

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 132.

Landesberg a. W., Dienstag den 7. November 1876.

57. Jahrgang.

Der Waffenstillstand.

Uebereinstimmend wird von Wiener wohlunterrichteten Personen vor einer optimistischen Auffassung der Lage nach dem Waffenstillstand gewarnt. Unter dessen ist auch Deligrad in die Hände der Türken gefallen. Dies wird Rußland von Neuem aufstacheln. Es wird sich um die Frage der Demarkations-Linie handeln; Rußland dürfte, nach einer Korrespondenz der „A. Z.“, jene Linie verlangen, welche es bei Beginn der Waffenstillstands-Verhandlungen im Auge hatte, die Pforte wird aber schwerlich die unterdessen gewonnenen Vortheile aus der Hand geben wollen. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß sie in die Räumung von Deligrad und Mesinac willigen werde, und so dürfte der Fank von Neuem beginnen. Man müsse eben, Angesichts einer derart auf der Schneide stehenden Lage, wie das jetzt der Fall, darauf gefaßt sein, daß jede Stunde eine andere kaleidoskopische Veränderung bringe. Es scheint nicht, daß die Verbündeten Rußlands, es scheint wenigstens nicht, daß alle seine Verbündeten von der Ueberreichung des Ultimatum und von seinem Inhalt vorher verständigt waren, und wenn die Thatsache richtig ist, so dürfte sie der Intimität der Beziehungen nicht eben förderlich sein. Wie dem aber auch sei, und vorausgesetzt, daß man dem Schritte Rußlands nur den mehr oder weniger gemäßigten Ausdruck der Ueberraschung entgegenstellt, so darf man sich doch versichert halten, daß speziell Oesterreich ein, weil nächstbetheiligter, aufmerksamster Beobachter der kommenden Ereignisse sein wird; daß es weder zur Stärkung der russischen Expansions-Politik, noch zur Rettung des Erbtes des Propheten in Aktion zu treten, wohl aber entschlossen ist, vorzujorgen, daß, um ein Wort des leidenden ungarischen Volkes zu wiederholen, die russische Politik „nicht die Grenze überschreite, wo auch nur die letzten Ausläufer seiner staatlichen, nationalen, politischen und ökonomischen Bedürfnisse wirksam sind“. Und der Augenblick, wo es in dieser Richtung Stellung nimmt und nehmen muß, ist schwerlich sehr fern; denn darüber wird nachgerade alle Welt sich klar sein, daß Rußland, auch wenn die Pforte vor dem russischen Ultimatum sich in einer Weise beugen sollte, welche durch die militärische Lage sicherlich nicht geboten ist, alsbald einen neuen Punkt ausfindig machen würde, seine Bebel anzusetzen. Es ist allmählig dort angelangt, wo das Vorwärtsgelien ein geringeres Wagniß ist als das Rückwärtsschreiten: gerade das Slaventhum pflegt in übler Laune der Saturn zu sein, der seine eigenen Kinder frißt. Auch jetzt übrigens noch mag es ein Interesse haben, zu konstatiren, daß die unmittelbare Veranlassung des fast über-

hasteten Ultimatum ein nach Livadia gerichteter Schmerzensschrei gewesen, in welchem Milan die volle Niederwerfung seiner Armee und den immer mehr um sich greifenden Geist der Meuterei gegen ihre russischen Offiziere — nicht wenige von ihnen sollen durch serbische Kugeln gefallen sein — signalisirte. Auch in Berliner politischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß das russische Ultimatum nichts weiter war, als ein diplomatischer Knall-Effekt, hinter welchem sich die Unfertigkeit der russischen Rüstungen verborgen hat, aber man glaubt nicht, daß all diese Rüstungen, all diese Vorbereitungen plötzlich zwecklos geworden sind, ja, daß die ganze russische Orient-Politik mit diesem Waffenstillstand plötzlich eine entscheidende Wandlung erfahren habe. Man vergleicht den Abschluß eines Waffenstillstandes fast einem Rückzuge des in so hervorragender Weise in die Aktion getretenen Rußlands, und glaubt nicht, daß dieser Rückzug ein dauernder ist, man glaubt, daß er nur andere Operationen maskiren soll, mit denen hervorzutreten es heute noch nicht an der Zeit scheint. Es ist wohl möglich, daß sich Friedens-Verhandlungen aus diesem Waffenstillstand ergeben, welche scheinbar die Wirren des Orients einer Lösung oder doch einer Vertuschung entgegenzuführen geeignet sind, aber doch immer nur scheinbar. Man zweifelt nicht, daß aus den Friedens-Verhandlungen sich neue Konflikte, neue Verwickelungen ergeben werden, und daß der achtwöchige Stillstand — schließlich eben nur ein Stillstand der Waffen für acht Wochen sein wird, und daß, wenn nicht schon früher, doch nach Ablauf dieser Frist der Sturm mit erneuter Heftigkeit hervorbrehen wird.

Tages-Rundschau.

— Aus dem Reichstage, 3. Novbr. Der heutigen Sitzung war ein Vorspiel vorausgegangen. Nachdem nämlich die Nationalliberalen gestern Herrn Hänel die Annahme der Wiederwahl unmöglich gemacht, richtete sich ihre Fraktion heute Morgen an die Fortschrittspartei das Ersuchen, einen neuen Kandidaten aus ihrer Mitte aufzustellen, welchem alsdann die Nationalliberalen ihre Stimmen geben würden. Die Fortschrittspartei erwiderte aber, daß sie dieser Aufforderung zu entsprechen nicht in der Lage sei. Unter diesen Umständen blieb nur übrig, den zweiten Vicepräsidenten aus einer der Fraktionen der rechten Seite des Hauses zu nehmen oder auch diese Stelle mit einem Nationalliberalen zu besetzen. Obgleich nun freilich schon die beiden andern Präsidenten Nationalliberal sind, so entschloß sich die Fraktion doch, lieber einen Mann aus ihrer Mitte

als von der rechten Seite des Hauses zu nehmen, schon um zu bezeugen, daß die Vorgänge der letzten Tage durchaus keine Schwenkung nach der konservativen Seite hin bedeuteten. So wurde der Abgeordnete v. Benda als zweiter Vicepräsident auf den Schild erhoben, und die freikonservative Partei stimmte für ihn, während die Fortschrittspartei und das Centrum unbeschriebene Zettel abgaben. Wir halten die Wahl des im Präsidium neuen Mannes, unter der Voraussetzung, daß er das spezielle Präsidialtalent besitzt, für eine glückliche; in seinem parlamentarischen Leben ist niemals etwas Provokatorisches oder Extremes hervorgetreten. Er ist ein maßvoller und verständiger Parteigänger und ein fleißiger, ehrlicher Forscher auf wirtschaftlichem Gebiete. In einer kurzen Besprechung über die Behandlung der Justizgesetzgebung giebt der preussische Justizminister und Bevollmächtigter im Bundesrathe, Herr Dr. Leonhardt, die tröstliche Erklärung ab, daß die Regierung die große Mehrzahl ihrer Bedenken gegen den Kommissionentwurf habe fallen lassen. Den Beschlüssen einer Kommission zur Conturs-Ordnung würden sich die Regierungen in allen Stücken anschließen. Hierauf genehmigte das Haus die Aussetzung des gegen die Abg. Liebknecht und Franz anhängigen Strafverfahrens. Der Auslieferungs-Vertrag mit Luxemburg wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt. Demnach folgte die erste Lesung des Reichs-Gesetzes, welche damit endigte, daß die Kapitel 1, 16, 18 und 19 des Staats und der Staats-Gesetzentwurf an die Budget-Kommission überwiesen werden. Bei der Debatte gab der Präsident des Reichskanzler-Amtes Hofmann eine Uebersicht über das muthmaßliche Finanz-Ergebnis dieses Jahres und bezifferte den muthmaßlichen Ueberschuß auf 8 Millionen: die Mehrausgaben bei der Militär-Verwaltung und dem Reichskanzler-Amt, sowie die Minder-Einnahmen bei Post und Telegraphie (2 1/2 Mill.) und beim Wechselstempel (1/2 Mill.) würden durch Ersparnisse bei der Marine und bei den Zinsen für die Reichsschuld gedeckt. Auf eine Bemerkung des Abgeordneten Windthorst (Meppen) erwiderte Hofmann, die vorgeschlagene Reorganisation des Reichskanzler-Amtes könne nur vorthellhaft für Elsaß-Lothringen wirken, dessen Verwaltung in keiner Weise von der neuen Einrichtung berührt werde.

Berlin, 3. November. Je näher man die Aufgaben der Session ins Auge faßt, desto schwieriger scheinen sie sich zu gestalten, und so darf es nicht Wunder nehmen, daß alle nicht dringend notwendigen Gesetze von der Berathungsliste gestrichen werden. Dieses Schicksal trifft außer dem Patentreise auch, wie wir hören, den Gesetzentwurf, der die Machtbefugnisse des elsass-lothringischen Landesauschusses auf Kosten der Zuständigkeit

Das Kreuz am Wege.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

Margarethe fühlte das, und eine ungeheure Angst presste ihre Brust zusammen; diese Augen, die eben noch so wunderbar aufgелеuchtet, als er von seiner Liebe zu ihr gesprochen, die sollten sich in wenigen Stunden schon schließen für immer; dies kleine, schöne Antlitz sollte im Todeskampfe sich verziehen; über die weichen, seidenen Locken, den vollen rothen Mund, den sie einst so heiß geküßt, sollten die Blüthen gehen; — ha, man hatte erst gestern einen Menschen aus dem Flusse gezogen, der auf der dünnen Eisdecke eingebrochen war — er sollte so grausig ausgesehen haben, hatte die eine Brautjungfer erzählt, und sei vordem ein so ausnehmend hübscher Mensch gewesen; — ja, der Tod macht alle gleich. Und da unten zu liegen im Schlamm bei den Fischen und all' dem ekelhaften Gethier — und sie währenddem in des Sebastian Arm — „Jesus erbarm Dich, Friedrich, thue das nicht — Alles, nur das nicht.“

Und die Sekunden wurden zu Minuten, und die Wirklichkeit versank immer tiefer und ward zum Schatten eines bösen Traumes und die todte Liebe entstieg dem Grabe, in das man sie gesenkt, und spottete des Felsstückes, mit welchem menschliche Vorsicht es bedeckt und umschlang sie mit

glühenden Armen und trug sie davon auf den Schwingen allmächtiger Leidenschaft.

„Wo ist die Braut?“ das war eitte Frage, welche zuerst an der frohen Hochzeitstafel von den lächelnden Lippen der Gäste fiel. „Wo ist die Braut?“

Doch die Lippen erblaßten, und die Frage ward endlich von dem Vater und Sebastian wiederholt in Angst und Verzweiflung.

Man durchsuchte das Haus — nirgendes eine Spur von der Vermissten. Oben in ihrem Zimmer war Margarethe nicht gewesen, denn sonst hätten wir sie ja über unseren Köpfen gehen und auch auf der Treppe hören müssen,“ versicherten die alten Leute, welche den ersten Stock bewohnten.

Alle Dienstleute wurden befragt — Niemand hatte sie gesehen — ha, endlich doch eine Spur. Auf der Schwelle der Thür, welche zu dem Gemache der Muhme führte, lag ein welkes Myrthensträußchen, das den Besatz des Brautkleides geziert hatte. Hier also mußte sie gewesen sein. Das Mädchen der Muhme, die Rosa, wurde befragt; sie antwortete anfangs ausweichend, um schließlich zu gestehen, daß sie trotz des Gebotes, die Blödsinnige nicht zu verlassen, der Versuchung nicht habe widerstehen können, auch einmal zu den Anderen in die Küche zu gehen, besonders da die Frau fest geschlafen habe. Als sie nach nicht gar zu langer Zeit wiedergekommen sei, habe die Blinde

zwar im Bette aufgefressen und wirres Zeug geredet; von dem Fräulein habe sie (die Rosa) in dessen nichts gesehen.

So sollte man denn durch das Zusammen treffen an sich unbedeutender Zufälligkeiten keine Aufklärung erhalten.

Die Blinde wurde allerdings befragt, doch sie lachte bitter und meinte: man hätte sie ja früher nicht um Rath gefragt, nun möge man aussessen, was man sich eingebracht — damit drehte sie sich ruhig nach der Wand.

Sebastian bog sich angstvoll über sie: „Mutter — Mutter, sprich,“ flehte er, „wo ist Margarethe?“ und stockend setzte er hinzu: „War jemand hier?“

Die Alte lachte. „Geh, mein Sohn und beruhige Dich, gewiß war Jemand hier — aber nur der Erich Waltran, er kam aus dem Fluß, wo die Eisdecke geborsten ist, um mich abzuholen in's Hochzeitbett — geh, geh.“

Sebastian stützte sich auf die Pfosten des Bettes, sein Auge richtete sich auf Werner, welcher die Worte der Frau gleichfalls vernommen hatte — ein schrecklicher Verdacht wurde in diesem Augenblicke Beiden zur Gewißheit, doch blieben die Lippen stumm, sie hatten sich verstanden ohne Worte.

„Zündet Laternen an und laßt anspannen,“ rief jetzt der Müller mit der alten Kraft und

des Reichstages in gewissen Punkten erweitern sollte. Dieser Entwurf wird nunmehr erst in der nächsten Session und je nach Umständen auch vielleicht gar nicht vorgelegt werden, falls nämlich in dem neu zu wählenden Reichstage eine ebenso starke Opposition gegen denselben zu Tage treten sollte, wie es in dem gegenwärtigen der Fall ist. In Elßaß-Lothringen selbst wird diese Sachlage voraussichtlich einiges Mißvergnügen erregen, denn man sah daselbst — recht im Gegensatz zu der sonstigen Gleichgültigkeit, mit der man den Verhandlungen des Reichstages folgte — der gegenwärtigen Session mit großer Spannung entgegen, weil man die in Rede stehende Vorlage einfach als eine Stappe betrachtete, aus welcher sich ohne Weiteres die völlige Selbstständigkeit des Reichslandes entwickeln sollte.

— Der Führer des Centrums hat sich der angekündigten Interpellation über die orientalische Angelegenheit in der Freitagssitzung des Reichstages entledigt. Der große Umfang des Stoffes schrumpfte jedoch unter seiner Behandlung zu der dürftigen Ansicht zusammen, daß Deutschlands Staatsinteresse es erheische, Oesterreich beizustehen. Diese Auffassung wird im Reichstage nicht getheilt. Das politische Interesse des Centrums mag es erfordern, daß einer katholischen Macht Beistand geleistet wird, obwohl man damit auch die Politik des Halbmondes unterstützen würde. Aber Deutschlands Interesse widerspricht es, Rußland in die Arme Frankreichs zu treiben, und das ist der Kardinalpunkt der diplomatischen Situation. Ein liberaler Abgeordneter sagte mit Recht: „Es soll mich Wunder nehmen, wenn der Abg. Dr. Windthorst sich nicht gesagt hätte, daß ein einseitiges Bündniß mit Oesterreich den Dreikaiserbund unmöglich macht.“ Was übrigens die Form der Windthorst'schen Interpellation anbelangt, so nimmt heute die „N. V. G.“ Gelegenheit, dem ultramontanen Interpellanten ihre Meinung zu sagen. „Gewiß wird es unter allen Deutschen, schreibt das genannte Organ, welcher Parteistellung sie auch angehören mögen, nur wenige geben, welche die Behandlung einer so ernsten und verhängnisvollen europäischen Frage, wie die Entwicklung im Orient es ist, in diesem burlesken Tone billigen möchten. Lediglich diese schlechtthin unpassende Behandlungsart dürfte denn auch der Grund gewesen sein, daß kein anderes Mitglied des Hauses auf die von Herrn Windthorst berührte Frage weiter einging. Damit aber auch auswärts verstanden werde, wie diese Phrasologie des Herrn Windthorst von allen übrigen Parteien mißbilligt wird, scheint es dringend wünschenswerth, daß auch die einzelnen Mitglieder des Reichstages den betreffenden Witleien in Zukunft nicht mehr den Tribut ihrer Heiterkeit zollen. Im Uebrigen hat die Thronrede in ihrem Pausus über die auswärtige Politik im deutschen Volke eine so allgemeine Zustimmung gefunden, daß die Gegner derselben doch mit sehr anderen Argumenten würden auftreten müssen, um irgend welchen Eindruck zu erzielen.“

— Die preussische Regierung läßt jetzt die Veteranen der Jahre 1813 bis 1815 ermitteln, um denselben aus Staatsmitteln resp. aus dem Reichs-Zuvalidenfonds eine laufende Unterstützung oder, sofern sie eine solche bereits erhalten, eine Erhöhung derselben zukommen zu lassen.

— Die Zweitklasses- und Achtgrößensrücke gelten vom 15. November an nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Die noch unlaufenden werden bis zum 15. Februar nächsten Jahres von den zu bezeichnenden Staatskassen angenommen resp. umgetauscht.

— Der Antrag auf Herabsetzung der Telegramm-Gebühren für die engere Zone resp. auf Wiederherstellung des Gebührensatzes von 50 Pf. für 15 Worte und wenn möglich Tarif-Verminderung von 5 auf 3 Pf. für das Wort, wird binnen Kurzem zur Verathung kommen. So viel das „Berl. Tgl.“ indessen erfährt, wird der General-Postmeister den prinzipialen Antrag als unvereinbar mit dem Worttarif, der keine Zonen kennt, bekämpfen; die Gebühren-Verringerung von 5 auf 3 Pf. pro Wort betrachtet die Telegraphen-Verwaltung nach dem dem Blatt zugehenden Mittheilungen allerdings als ein höchst wünschenswerthes Ziel, glaubt aber vor der Hand

die Zeit dazu noch nicht gekommen. Jedenfalls wird man nicht verkennen dürfen, daß hier mannigfache Schwierigkeiten vorliegen. Mit den Tariffassen ins Unberechenbare hinein zu experimentiren, wird Niemand der Central-Verwaltung zumuthen wollen. Daß aber bei dem noch immer fortdauernden Stillstand von Handel und Wandel eine plötzliche Herabsetzung der Telegramm-Gebühren ein nicht unerhebliches Defizit in den Kassen der Telegraphen-Verwaltung zur Folge haben würde, ist eine Eventualität, die keineswegs unmöglich erscheint. Unter diesen Umständen wird es dem General-Postmeister nicht verdracht werden können, wenn er sich einstweilen noch gegen die erwähnten Anträge sträubt, wie groß auch immer die Sympathien sein mögen, die man ihnen namentlich auf dem Lande entgegenbringt. Uebrigens mag auch noch bemerkt sein, daß zu einer Verminderung oder Erhöhung der telegraphischen Gebührensätze kein Gesetz erforderlich ist, daß vielmehr ein einfacher Beschluß des Bundesraths die betreffenden Aenderungen dekretiren kann.

Stuttgart, 4. November. Der König schloß die Kammern. Die Thronrede besagt im Wesentlichen: „Ich sehe mit Genugthuung die Stände um mich versammelt in der Stunde, wo eine bedeutende Periode des pflichttreuen, fruchtbaren Schaffens schließt. Ihr patriotisches Interesse für Befriedigung der außerordentlichen Bedürfnisse meiner Truppen haben Sie von neuem bethätigt. Gerne gedenke ich bei diesem Anlasse, daß mein Armeekorps vor Kurzem die Probe tüchtiger Ausbildung und pflichtmäßiger Disciplin vor dem kaiserlichen Oberfeldherrn mit vollen Ehren bestanden hat. Unter dem Einbruche weltbewegender Ereignisse zum erstenmaligen Zusammentritte berufen, besiegelten Sie durch Zustimmung die Verträge, kraft welcher mein Land seine Stelle im Neubau des deutschen Reiches eingenommen. Von da bis heute lösten Sie in unermüdeter Zusammenwirkung mit meiner Regierung eine Fülle mannichfacher, bedeutender gesetzgeberischer Aufgaben, wie sie in solchem Maße kaum einer früheren Landesvertretung beschieden waren. Empfangen Sie meinen warmen Dank für Ihren Rath und Ihre Arbeit.“

Wien, 3. November. Kaiser Franz Joseph verfügte, Angesichts der Finanzlage des Reiches, daß fortan sein eigenes Privateinkommen, wie das aller übrigen Mitglieder des Kaiserhauses — welches bisher von allen Steuern befreit gewesen — der gesetzmäßigen Besteuerung zu unterliegen habe.

— 4. November. Heute hat im Abgeordnetenhaus die so lange erwartete Debatte über die orientalische Frage begonnen.

— Im französischen Senat beschäftigt man sich mit der Frage der Wiederbesetzung der beiden durch den Tod des Herrn Wolowski und des Generals Fétellier-Balazac erledigten Stellen unabsehbarer Senatoren. Neben den unvermeidlichen Kandidaten Chesnelong (für die Rechte) und Chabaud-Latour (für das rechte Centrum) werden noch genannt: der General Bocel, ein ehemaliger Generalstabschef des Marshalls Mac Mahon, der Physiologe Claude Bernard, der Admiral Jauréguiberry und der aus der letzten National-Versammlung bekannte republikanische Advokat Emil Lenôël.

— Für die Wahl selbst wollen die Republikaner den 15. November als Wahltag in Antrag bringen.

— Nachdem Herzog Decazes eine Aufklärung über Frankreich's Haltung in der Orientfrage gegeben, die einfach als „nicht kalt und nicht warm“ zu bezeichnen ist, konzentriert sich das Interesse der französischen Volkvertretung lediglich auf die Annestierfrage für die Kommune-Verfolgten. Der Konseils-Präsident Dufaure sprach sich formell gegen den Antrag der Linken auf Einstellung der gerichtlichen Verfolgung von an dem Kommune-Aufstand Beteiligten aus. Die Linke brachte einen vermittelnden Antrag ein, wonach einen Monat nach Verkündung des bezüglichen Gesetzes Verjährung eintreten soll. Ueber diesen Antrag wird nun noch zwischen dem Ministerium und der Linken verhandelt. Es ist eigenthümlich, daß man in republikanischen Frankreich nicht vergeben und vergessen kann, während seiner

Zeit das Kaiserthum ohne sonderliche Gefahr sich zu einer General-Amnestie entschließen konnte, obwohl gerade Napoleon III. persönlich am Meisten der Mordthat seiner unverföhllichen, aus Cayenne zurückkehrenden Gegner zu fürchten hatte.

— Geradezu überraschend hat die Räumung von Deligrad gewirkt. Als die Serben am Sonntag die Position von Trubarevo verloren und ihren fluchtartigen Rückzug über die Morawabrücken bewerkstelligt hatten, bei welchem sie bekanntlich durch das Feuer der türkischen Geschütze enorme Verluste erlitten, sprengten sie die Steinbrücke in die Luft und verbrannten die beiden Holzbrücken. Ferner wurden von ihnen die beiden Ortschaften Praskovac und Sabukovac, welche vor der Front der Deligrader Stellung liegen, den freien Ausbruch behinderten und den Türken eine gedeckte Annäherung gestatteten, ebenfalls niedergebrannt. Alle diese Maßnahmen ließen darauf schließen, daß man mit den russischen und sonstigen fremden Freiwilligen, welche den Kern der serbischen Armee bilden, Deligrad so lange als irgend möglich halten werde. Eine solche Vertheidigung wäre schon deshalb dringend nöthig gewesen, um einerseits die zahlreichen Geschütze, Munition und Vorräthe aller Art, welche sich dort befanden, zurückzubringen, sowie um einige neue Positionen, etwa bei Paracin, Cuprija oder Kragujevac in Vertheidigungszustand zu setzen. Daß General Tchernajeff dies nicht gethan hat und daß er den Rückzug über Hals und Kopf, wahrscheinlich mit Zurücklassung des ganzen Materials in Deligrad, angetreten hat, beweist, daß die Niederlagen bei Djunis und Trubarevo viel empfindlicher waren, als man annehmen konnte, ferner daß die serbische Armee ihre Schlagfähigkeit total eingebüßt hatte.

— Von einem auswärtigen Correspondenten der „N. fr. Pr.“ wird geschrieben: „Nach dem nunmehr als politisches Axiom angenommenen Grundsatz „*vas victoribus*“ haben die neuesten Siege der Türken über die Serben die Sachlage mit Einem Schlage wieder zum Trüben gewendet. Diesmal hat man es offenbar mit einem plötzlichen Entschlusse der russischen Regierung zu thun. Der Schmerzensschrei der geschlagenen Serben hat den Czar gezwungen, in der Geschwindigkeit etwas zu thun, daher die plötzliche Stellung des Waffenstillstands-ultimatum. Troßdem der Waffenstillstand unbedingt angenommen ist, fürchtet man in unterrichteten Kreisen, daß dies nur ein kurzer Aufschub des Krieges ist; denn nach neueren Aeußerungen russischer Militair-Bevollmächtigter und Diplomaten, welche bei einer der hervorragenden Kontinentalmächte accreditirt sind, verfolgt Rußland in der gegenwärtigen Krise nunmehr ganz ungeschminkt eine Forderung, deren Erfüllung kaum auf friedlichem Wege denkbar ist. Man kann dabei auch sehen, wie weit es mit der Befreiung der slavischen Brüder her ist. Rußland, heißt es, wird vielleicht zu manchen Concessionen mit Bezug auf die Reformfrage und die Autonomie der aufständischen Provinzen bereit sein, dagegen fordert es unverholten die Freigebung des Bosporus und der Dardanellen. Besteht Rußland auf diesem Verlangen, welches nichts anderes als die Zerstörung des letzten Restes, der vom Pariser Vertrage übrig geblieben, bedeutet, dann wird offenbar an England die Nothwendigkeit herantreten, sich für den Krieg zu entscheiden und die Vernichtung der Früchte des Krimkrieges zu verhindern. Die Erfüllung jener Forderung würde England zwingen, eine doppelt so starke Flotte im Mittelmeere zu unterhalten, als bisher, Malta und Gibraltar zu verstärken und immer auf dem *Qui vivo* zu sein; sie würde ihm also auch eine enorme finanzielle Last aufbürden, und schon aus diesem Grunde würde es die Frage zu erwägen haben, ob der Krieg nicht einem solchen Frieden vorzuziehen sei, umso mehr, als es unterrichtete Personen giebt, welche behaupten, daß Rußland nicht nur finanziell, sondern auch militairisch jetzt einem großen Kriege nicht gewachsen sei.“

Entschlossenheit. Hier giebt's ein Unglück, schnell um Gottes Willen.“

Es bedurfte der Mahnung nicht, alle anwesenden Männer legten Hand an, und die Frauen und Mädchen standen klagend und erschrocken dabei — denn so etwas war noch nicht vorgekommen in Roda, seit Menschengedenken nicht, ja, so lange die Welt stand.

Nach kaum einer Viertelstunde standen drei Schlitten angeschirrt, umgeben von in der Eile herbeigeholten Männern, welchen man Laternen und Stäbe gereicht hatte. Die Suchenden theilten sich in drei Abtheilungen und fuhren nach verschiedenen Richtungen dahin in dem Schneesturm, so schnell die Pferde laufen konnten.

Noch Mitternacht war schon vorüber und der Schnee fiel noch immer in dichten Flocken, obwohl sich der Wind gelegt hatte und die Luft milder geworden war, als sie heimkehrten, ohne daß ihre Nachforschungen von dem geringsten Erfolge gekrönt worden waren.

Die Braut war wie vom Sturme verweht, denn selbst im Hofe und auf der Straße hatte man keine Spur von Tritten entdecken können, da der ununterbrochen gefallene Schnee alles bedeckt hatte, gleich einem weiten Leichentuche.

Die Kerzen waren gelöscht, der Schwarm der Gäste zerstreut, nur eine einzige Lampe erhellte den weiten Raum; es war schon gegen

Morgen, als auch Werner und Sebastian zurückkehrten — die Letzten. Sie waren jetzt Beide allein. —

Der alte Mann saß an der Tafel, auf welcher noch die vollen und halbgeleerten Flaschen und Gläser, die buntgemalten Teller, belegt mit Kuchenresten und Confitüren, standen in der ganzen, noch unveränderten fröhlichen Unordnung eines heiteren Mahles; er hatte das graue Haupt mit den Händen gestützt und starrte vor sich hin in wortlosem Jammer.

Endlich sprach er in leisem, seltsam gebrochenem Tone: „Ich hab' das Beste gewollt, mein Herrgott — warum straffst Du mich dafür so hart.“

Sebastian näherte sich ihm, und sein bleiches, thränenüberströmtes Gesicht zu ihm neigend, sprach er leise:

„Der Wille des Herrn geschehe; Vater, laß uns beten für ihre Seele, sie wird es bedürfen, — so — oder so.“

Und der alte Mann, den die wenigen Stunden zum Greise gemacht, faltete schluchzend seine Hände und betete laut zu dem Vater der Barmherzigkeit, daß er ihr vergeben möge, wie auch er ihr vergebte in seinem Herzen; und Sebastian's bebende Stimme sprach inbrünstig ein „Amen.“

Seitdem waren Tage und Wochen vergangen, und sie hatten keine Kunde gebracht von der Verlorenen. Man befand sich im Anfang des Februar,

und der Winter, welcher zuletzt noch mit großer Strenge aufgetreten war, schien überwunden zu sein, denn die anhaltende Kälte schlug plötzlich in ein warmes Frühlingswetter um.

Das war besonders den Jägern lieb, die noch die letzten Tage vor dem Schlusse der großen Jagd benutzen wollten, um ihren Frauen, die ohnedem genug zankten über das kostspielige Vergnügen, noch geschwind einige Hasen und, wenn das Glück günstig war, auch vielleicht ein Reh in die Küche zu liefern.

Die Meisten waren schon zeitig ausgerückt; der dicke Bürgermeister, den seine Geschäfte abgehalten hatten, die Freunde zu begleiten, fuhr jetzt mit einem Gaste aus der Stadt in seinem offenen Wagen lustig und guter Dinge nach.

Als er jedoch an Werners Haus kam, ward seine heitere Miene unwillkürlich trübe; da saß der alte Mann am Fenster und blickte starren Auges vor sich hin, und schien doch Niemanden und Nichts zu sehen, selbst nicht die goldenen Sonnenstrahlen, die den Schnee von den Dächern thauen machten und sich so blitzend in den großen Wasserlachen des ausgetretenen Rinnsteines spiegelten.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 5. November d. J.:

Der Schloffer W. Gräwig mit Jungfrau H. Ullm hier selbst.

Am Donnerstag den 9. d. Mts., dem Todestage der Frau Reutiere Gieseler, werden die Glocken der Concordien-Kirche von 12 bis 1 Uhr Mittags geläutet.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am Sonntag früh entschlief sanft in Berlin nach langen schweren Leiden unser innigst geliebter Sohn, Bruder, Nefse und Onkel

Emil Spitta

im Alter von 26 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten Landsberg a. W., den 6. N. v. 1876.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr hier vom Trauerhause Eisenbahnstraße No. 1 aus statt.

Nachfolgende

Bekanntmachung

der Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. vom 31. Mai 1865:

In letzterer Zeit sind die durch Kohlendunst verursachten Todesfälle immer häufiger geworden; dieser Umstand liefert einen Beweis für die Fahrlässigkeit, mit der leider von Vielen mit dem Verchlus der Ofenklappen umgegangen wird.

Viele glauben, die Ofenklappen nicht zu früh geschlossen zu haben, insofern sich nicht Qualm oder ein übler Geruch im Zimmer verbreite. Der Kohlendunst entwickelt sich aber auch, ohne daß er durch die äußeren Sinnesorgane wahrnehmbar wäre, bei geschlossener Ofenklappe aus nicht gehörig verbrannten Kohlen, und tödtet den Schlafenden am sichersten. Der Wachende fühlt im Anfang nur einen dumpfen Kopfschmerz, der bald einer Betäubung Platz macht; es schwindet dann mit dem vergehenden Bewußtsein allmählich die Kraft, sich vor dem Verderben selbst zu retten, und der Erstickungstod tritt gewöhnlich ein, wenn nicht schnelle Hilfe verschafft wird. Wir fordern daher, unter Hinweis auf die §§. 184 und 198 des Strafgesetzbuches, Jedermann dringend zu der größten Vorsicht in dieser Beziehung auf, und rathen Eltern, Dienstherrschäften und Inhabern von Pensionenanstalten, Schlafstellen etc. an, ihre Kinder, Diensthofen, Pflegebefohlenen auf die vorbezeichnete Gefahr aufmerksam zu machen, oder selbst den Verchlus von Ofenklappen zu überwachen. Zur sichersten Abhilfe muß die Befestigung aller Ofenklappen und die Einlegung luftdichter Ofenthüren empfohlen werden.

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Landsberg a. W., den 4. Novbr. 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Verkauf starker Pyramiden-Pappeln.

Morgen

Mittwoch den 8. Novbr. cr. sollen die zwischen der Ruhburg und Seidlitz stehenden Pyramiden-Pappeln

von 2 Uhr Nachmittags an meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle verkauft werden.

Bei schlechter Witterung findet der Verkauf im

Bettin'schen Gasthause auf der Ruhburg

statt. Sämmtliche Pappeln sind nummerrirt und werden Kaufliebhaber deshalb ersucht, sich dieselben vorher anzusehen.

Landsberg a. W., den 30. October 1876.

Der Magistrat.

Morgen Mittwoch Nachmittag von 5 Uhr ab

frische Wurst

bei Thiemann.

Gedicht.

Es hat in jüngster Gründerzeit So mancher sich ein Weib gefreut, Daß er aus nobler Dürftigkeit Gelange zu Wohlhabenheit.

Ob er gefragt auch immer hat, Was Schwiegervater früher that?

Stockholz-Altenpflege.

Am

Mittwoch den 8. Novbr. cr.,

von

Vormittags 9 Uhr ab, werden in der Altenpfleger Forst, Sagen 6, an Ort und Stelle

494 Raum = Meter

Stockholz

in 38 Kaveln zum Ausroden meistbietend ausgegeben.

Landsberg a. W., den 26. Octbr. 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. M. aufgenommenen Verzeichnisse des abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes liegen vom 8. d. M. ab 14 Tage lang während der Dienststunden im Polizeibureau öffentlich aus. Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse bei uns angebracht werden. Gegen unsere Entscheidung darüber kann binnen 10 Tagen bei der vorgesetzten Aufsichtsbehörde reklamirt werden, welche endgültig entscheidet. Auf Grund der so festgestellten Verzeichnisse wird vom Landesdirektor der Provinz bestimmt, wie viel zur Bestreitung der im laufenden Jahre für getödtete rothbraune Pferde und bezw. lungenseuchekranke Rindvieh gezahlten Entschädigungen beizutragen ist und diese Abgabe wird von den Pferde- und Viehhältern eingezogen.

Landsberg a. W., den 4. Novbr. 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge der Kirchengemeinde- und Synodalordnung muß eine Erneuerung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeindevertretung stattfinden. Durch das Loos sind zum Ausscheiden bestimmt die Kirchenältesten: Schrödt, Müller, Klose, die Gemeinde-Vertreter: Winkler, Franz Gohlke, Magdeburg, Bethin, Glogau, Bode, Siepelt, G. Schulz, Mecklenburg.

Die Ausscheidenden sind jedoch wieder wählbar. Behufs Ergänzung der Wählerliste wollen alle noch nicht in dieselbe eingetragenen männlichen selbstständigen Mitglieder unserer Gemeinde sich behufs ihrer Aufnahme unter die Zahl der Wahlberechtigten bis

Donnerstag den 30. d. M.

im Bureau des Magistrats-Sekretärs Herrn Schneider im Rathhause part. melden.

Der Gemeinde-Kirchenrath

der Concordien-Kirche.

Stechbrief.

Der Zieglermeister Drahe aus Fülehe ist wegen schweren Diebstahls zu verhaften und in das hiesige Gerichts-Gefängniß einzuliefern.

Drahe ist 5 Fuß 3 Zoll groß, hat rothblondes Haar, desgleichen Vollbart, ovales Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, untersekte Statur und war bekleidet mit dunklem Ueberzieher und schwarzem Filzhut.

Landsberg a. W., den 3. Novbr. 1876.

Der Staats-Anwalt.

Oberschlesischer Kalk

ist heute frisch angekommen, wie auch prima

Würfel-Kohlen

zum Engros-Preise ab Waggon bei

Heinrich Gross.

Mitte dieser Woche trifft 1 Ladung — 40 bis 50 Klasten vorzüglich, guter trockener

Stuttgarter Torf

ein, welchen ich den geehrten Herrschaften bestens empfehle.

Gest. Bestellungen nimmt Herr Sped.

G. Schirach entgegen.

Selchow.

Heute Dienstag von 4 Uhr Nachmittags ab

frische Wurst

bei

Wilhelm Müller,

Gasthof zum „weißen Schwan“.

Fritz Hinze's

RESTAURANT.

Morgen Mittwoch den 8. November:

Kaffee = Gesellschaft,

dazu

Torgauer Plinzenschmaus.

Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 9. November d. J.,

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,

Theater-Vorstellung u. Concert zum Besten des Concert-Vereins.

Ouvertüre zur Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“, von Otto Nicolai.

Zum ersten Male:

Eine vollkommene Frau.

Auffspiel in 1 Aufzuge von Carl Göttsch.

Hochzeitsmarsch aus dem „Sommerstrauch“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Süßes Sehnen. Romane für Flöte und Cello, Solo von Menze.

Zum ersten Male:

Gastrolle einer Schauspielerin.

Schwank in 1 Aufzuge von E. Lange.

Exordas aus der Oper: „Der Geist des Boiwoden“, von Großmann.

Mit geheimnißvollen Düften. Lied für Trompete, Solo von Gustav Wolff.

Zum ersten Male:

Aus Liebe zur Kunst.

Posse mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Couradi.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

In gerechter Anerkennung der Leistungen der hiesigen Theater-Kapelle hat Herr Director **Schirmer** die große Freundlichkeit gehabt, die oben angekündigte Vorstellung zum Besten des hiesigen Concert-Vereins zu veranstalten. Da das Streben des Vereins in erster Linie darauf gerichtet ist, diese bewährte Kapelle, namentlich ihren tüchtigen Dirigenten Herrn **Richter** dem hiesigen Actien-Theater zu erhalten, so bitten wir alle unsere Freunde und Gönner zur gedachten Vorstellung recht zahlreich zu erscheinen und so die Opferfreudigkeit des Herrn **Schirmer** mit dem für uns wünschenswerthen Erfolge zu krönen.

Der Vorstand des Landsberger Concert-Vereins.

Auction.

Heute Vormittag v. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an

sollen im

Kerst'schen Saale

hier selbst ganz neue Möbel, als: 2 Sophas, 2 Kleider- u. 2 Glaspönde, 6 Tische, 6 Stühle, 1 Kommodenspinndchen u. verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend versteigert werden.

A. Hesse, Auctionator.

Spielwerke.

4 bis 200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommeln, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen.

2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handuhlfasten, Briefbeschwerer, Blumen-Rasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Illustrirte Preis-Courante versende franco. Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Sehr breite

Mühlensplisse.

Dachsplisse, Viehsalz, Seegras, frischen Cement etc. empfiehlt billigst

Heinrich Gross,

am Markt.

Einen fast neuen eisernen Ofen hat zu verkaufen

H. Köhler,

Haupt-Wache 1.

12 Centner gutes Heu hat zu verkaufen

Fritz Griese,

Güternstr. 34a.

Neue Bettfedern.

das Pfund 50 Pf., hat zu verkaufen

Wittwe Conin,

Wollstraße 40.

Sauerkohl mit Nespeln

das Pfund 1 Sgr., und geschälte Erbsen (schöne Kochwaare) bei

F. Steinfamp.

Haararbeiten.

sowie Flechten, Schnüre, Blumen, Arm-bänder etc. werden nach den neuesten Mustern angefertigt von

Marie Borowicz,

Wollstraße 16.

Ein guter zweifelhafter

Feder = Wagen

steht billig zum Verkauf beim

Sattlermstr. Ernst, Dammstr. 45.

Am Sonntag Abend ist auf dem Wege von hier nach dem Lorenzsdorfer Berg eine Schürze von einem Kutschwagen verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben im Goldenen Lamm.

10 Mark Belohnung

schere ich Demjenigen zu, welcher mir den Thäter nachweist, der mir die Sekweiden an der Liebenower und Stennewitzer Straße abgebrochen und ausgezogen hat.

Stielicke

in Ratzdorf.

Von heute Dienstag

gibt es täglich

frische Pfannenkuchen und Bräzeln,

sowie auch

Schaum = Bräzeln

in der Bäckerei von

C. Becker.

„Deutsche Roman-Bibliothek“

herausgegeben von

F. W. Hackländer.

Für den fast unglaublich billigen Preis von
nur 2 Mark vierteljährlich in Wochen-Nummern oder nur 35 Pfennige für ein 14tägiges elegantes Heft
bringt diese „Deutsche Roman-Bibliothek“, wie die bis jetzt erschienenen 4 Jahrgänge gleichmäßig bewiesen haben, in jedem Jahre zehn bis zwölf
neue Romane der beliebtesten deutschen Romanschriststeller, so daß ein vollständiger neuer Roman die Abonnenten nur etwa 70 bis 80
Pfennige kostet!! —

Bei dieser außerordentlichen Leistung von Seiten der Verlagsabhandlung ist der ebenso rasche, als glänzende Erfolg dieses nationalen Unternehmens, das
seine Abonnenten nach vielen Tausenden zählt, leicht erklärlich. —

Der neue Jahrgang beginnt mit einem überaus interessanten großen sozialen Roman des durch seine historischen Romane so schnell berühmt
gewordenen

Gregor Samarow.

Bestellungen auf „Hackländer's Deutsche Roman-Bibliothek“ nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt an.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist
I. in unser Gesellschafts-Register unter
No. 44

die Auflösung der offenen Han-
dels-Gesellschaft Baenig
& Große hier selbst durch
das am 1. d. Mts. erfolgte
Auscheiden des Gesellschafters
Kaufmann Louis Hugo
Wilhelm Große hier
und die Bestellung des zwei-
ten Gesellschafters Kaufmann
Wilhelm Bruno Marx
Baenig hier, auf welchen
Geschäft und Firma überge-
gangen ist, zum Liquidator;

II. in unser Firmen-Register unter
No. 367

der Kaufmann Wilhelm
Bruno Marx Baenig
hier,
als Inhaber einer hiesigen
Handels-Niederlassung unter
der Firma:
Baenig & Große
eingetragen.

Landsberg a. W., den 2. Novbr. 1876.

Königl. Kreis = Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es soll
Freitag den 17. November cr.
in

Berlinchen

nachstehendes Holz:

a. bei freier Concurrenz:

Brunken II., Sag. 160: 160 Raum-
Meter Eichen-Scheit-Anbruch,
in der Totalität: 98 Raum-
Meter Eichen-Stockholz;

b. bei beschränkter Concurrenz:

Brunken II., Sag. 161: 113 Raum-
Meter Eichen-Stockholz

im Wege der Licitation öffentlich an den
Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung
verkauft werden, wozu Kauflustige an dem
gedachten Tage

Vormittags um 10 Uhr

hiermit eingeladen werden.

Reuhaus, den 5. November 1876.

Der Oberförster
Constantin.



zur

Schlesw.-Holsteinischen
Landes-Industrie-

Lotterie

bei
Fr. Schaeffer & Comp.

Verlobungsbriefe, Hochzeitseinladungen,
Visiten- und Geschäftskarten, Papier-
Servietten, Rechnungen, Formulare, sowie
Autographie liefert äußerst billig

Max Manthey's Druckerei,
Charlotten- und Wollstraßen-Ecke No. 22,
unweit der Post.

Bücher-Auction.

Mittwoch den 8. Novbr. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen bei mir Güttrinerstraße No. 8 aus
dem Nachlaß eines Gymnasial-Oberlehrers
verschiedene englische und französische Gram-
matiken, Lehrbücher und Klassiker, sowie
andere wissenschaftliche Werke; ferner: die
vollständige preussische Gesefsammlung pro
1806 bis 1867 nebst Sachregistern, gut ein-
gebunden, welche sich für Behörden und
Amtsvorsteher eignet, und eine Partie Ma-
kulatur meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auct.-Commissarius.

Auction.

Am

Freitag den 10. November cr.,
von Vormittags 10 Uhr an,

sollen bei der

**Frau Wittwe Prediger
Henseler**

auf dem

Pfarrgehöft in Döhsel

Anzugs halber 1 Pferd, 3 Stück Rindvieh,
1 Hoshund mit Hütte, 1 neuer feiner Wa-
gen, 1 Aderwagen mit doppelten Leitern
und Rädern, 1 Schlitten mit Korbgefiel,
1 Schlittengeläute, Pferdegeschirre, 1 Flug-
Eggen, Heugabeln, Dunggabeln, Hacken,
Spaten, Aerte und Beile, Senen, Häckel-
kneife, 1 neue Häckelmaschine, Scheffel, Mul-
den, 1 Waschmaschine, 2 Küben, Wannen,
Fässer, Butterfässer, 1 großer Mauerkeffel,
andere Kessel und eiserne Löffel, 1 Sopha,
2 Kommoden, 3 Bettstellen, Tische, Stühle,
2 Bücherregale, 1 Küchenspinnd, Petroleum-
lampen und Laternen, Siebe, Sägen, 1
Partie Bretter, Latten zum Zaun und ver-
schiedenes andere Acker-, Wirthschafts-, Haus-,
Küchen- und Waschgerrath öffentlich meist-
bietend versteigert werden.

A. Hesse, Auctionator,

Gartenstraße 7.

Bei uns ist zu haben:

Geschichte

der

deutschen Bauern

und der

Landwirthschaft

von

Vincenz v. Zuccalmaglio.

Preis 1 Mark.

Fr. Schaeffer & Comp.

$\frac{1}{4}$ breite rein Leinen,

Zulett-Leinwand, à Elle 4 Egr.,
fein gebt. Leinwand, à Elle 4 Egr.,
gute Ziechenzeuge, à Elle 4 Egr.,
kräftigen Dowlas, à Elle $\frac{3}{4}$ Egr.,
gebl. und bunte Taschentücher, à Stück
3 Egr.,
guten Hosen-Varchend, à Elle 5 Egr.,
empfehle als preiswerth

A. S. Simonssohn,

Nichtstraße 19, eine Tr.

Alabaster- und Marmor-Waaren-Ausverkauf im Laden Nichtstraße 20.

Einzige und beste Gelegenheit, elegante willkommene Hoch-
zeits- und Weihnachts-Präsente billig zu kaufen.

**Florentiner Kunst-Gegenstände, als:
Blumen-Vasen, Frucht- und
Dessert-Schalen,**

sowie eine Collection kleiner Kunstgegenstände, in Briefbe-
schwerern, Schmuckschalen etc. bestehend, zu äußerst billigen
Preisen en gros et en détail werden nur bis Donnerstag Abend
verkauft.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Attilio Cambi

aus Florenz.

Bekanntmachung.

Die

Holz-

Licitationen

für das

Königl. Forstrevier

Lichtefleck

pro

IV. Quartal

finden statt:

I. in Schöneberg

am 16. November cr. und

am 21. December cr.,

II. in Gr.-Fahlenwerder

am 30. November cr.,

und beginnen jedesmal

Vormittags 10 Uhr.

Es kommt hauptsächlich

Brennholz

aus der Totalität

(Trockeneinschlag)

des ganzen Reviers zum Verkauf.

Lichtefleck, den 1. November 1876.

Der Oberförster

Kellner.

Cocos-Decken,

in Plüsch und Gitterfaçon,
empfehlung und empfiehlt

Franz Gross.

30 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den
oder die Thäter, welche von dem Zaun des
Pfarrgehöfts zu Gemüner Warthebruch
einen Pfosten, zwei Niegel und mehrere
Stacketen entwendet haben, so nachweist,
daß ich dieselben gerichtlich belangen kann.

Spehr,

Zimmermeister in Biegl.

Anderer Unternehmungen halber beab-
sichtige ich mein hiesiges

Grundstück,

bestehend aus gutem Wohnhaus, Scheune
und massiver Stallung, sowie ca. 4 Mor-
gen gutes Land, aus freier Hand zu ver-
kaufen.

Biegl, den 6. Novbr. 1876.

Carl Giese.

Bereins-Verband.

Mittwoch den 8. Novbr. cr.,
Abends 8 Uhr,

im

Actien-Theater

dritter Vortrag

des Wanderlehrers **Julius Keller:**

Produktion und Konsumtion.

Der Zutritt ist wiederum auch den

Frauen der Mitglieder gestattet.

Der Vorstand.

Landsberger

Actien-Theater.

Dienstag den 7. November cr.

Zum ersten Male:

Die relegierten Studenten.

Lustspiel in 5 Abtheilungen von Roderich

Benedix.

Mittwoch den 8. November cr.

Keine Vorstellung.

In Vorbereitung: Der Frauen-Advo-
kat. Die Augen der Liebe. Die Dani-
cheffs. Hohe Schule.

Albert Schirmer.

Produkten-Berichte

vom 8. November.

Berlin. Weizen 186—220 Mk Roggen
149—188 Mk Gerste 135—185 Mk
Hafer 135—175 Mk Erbsen 166—200 Mk
Rüben 71,6 Mk Feindl — Mk Spiritus
52,2 Mk

Stettin. Weizen 203,50 Mk Roggen
150,00 Mk Rüben 70,00 Mk Spiritus
51,00 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmidt

Landesberg = Soldiner Wahlkreis.

β. Aus dem Soldiner Kreise, 4. Novbr. Das heutige „Soldiner Kreisblatt“ enthält eine neue „Verlautbarung“ Max von Granach, der sich 12 Großgrundbesitzer unseres Kreises, sowie Oberförster v. Werder — Massin und Freiherr v. Schlottheim — Spitze angeschlossen haben. Sie stellen „anderen Bestrebungen gegenüber“ den General von Wittich — Siede als Kandidaten für die bevorstehende Reichstags-Wahl auf. Diese „anderen Bestrebungen“ zielen unstrittig auf die Kandidatur des Amtsraths Dieß — Himmelstätt, welche hier selbstverständlich durch die Namen Karbe und Pheinel gestützt wird. Es ist demnach der am 26. v. Mts. bei Ihnen erfolgten definitiven Trennung der Frei- und Altconservativen ein neuer Stempel aufgedrückt worden. Auch das räthselhafte Auftreten des Freiherrn von Schlottheim — Spitze in der soeben hier ankommenden Nummer Ihres Blattes gewinn durch seine Gegenzeichnung der neuen Reichstags-Kandidatur etwas Beleuchtung. Bekanntlich verlangte er in jener Vorversammlung den Rücktritt Karbe's zu Gunsten v. Granach's; und als dies nicht verfiel, soll ja wohl sein Kandidat dem andern Vetheiligung an irgend einer Gründerbank vorgeworfen haben? General von Wittich wird übrigens als „ein im Wahlkreise wirklich angelegener Landmann“ empfohlen. Ob Max von Granach noch immer glaubt, daß das ganze Land hinter ihm steht? Wenn ich mich recht erinnere, hat er schließlich bei der Abgeordnetenwahl keine einzige Stimme erhalten! Jedenfalls ist er hiernach und nach den dortigen Vorgängen vom 26. um den besonders hohen Grad von Muth zu beneiden, der ihn abermals als Führer auftreten läßt! Inzwischen sollte unsere Partei nicht die Hände in den Schooß legen. Mag sie in unserem Wahlkreise nicht von sich sagen lassen: Die Siege wirken einschläfernd auf den Sieger!

Lokal = und Kreis = Nachrichten.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 4. November 1876. Die mit 10,778,49 Mark Bestand abschließende Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. M., ein Einladungsschreiben zur Theilnahme bei Uebergabe der Turnhalle, die Nachweisung der Niederlassungen im 3. Quartal d. J., die Mittheilungen, daß für die in der Ruhburger-Straße verkauften Pappeln 167,70, für die in der Dammstraße 66,90 Mark gelöst sind, daß der Magistrat einige Geräthschaften für den Stadtgärtner anzuschaffen beabsichtigt, ein Gutachten des Brunnennachher Weber über die städtischen Brunnen, eine Einladung des Vorstandes des Vereins-Verbandes für öffentliche Vorträge zur Vetheiligung an der konstituierenden Versammlung des neumärkisch-pomer. Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (12. November), kamen zur Kenntniß der Versammlung. Die Revisions-Verhandlung zur Depositions-Rechnung pro 1875 wird dem Magistrat überwiesen, um für Erledigung der gezogenen Erinnerungen Sorge zu tragen. Zu Waisenträthen für den 12. Stadtbezirk wurden der Eigenthümer Höhne, Gutsbesitzer Bornmann und Mühlenbesitzer Genste gewählt; die gleichfalls beantragte Wahl eines anderen Bezirksvorstehers für den 8. Bezirk aber soll in der nächsten Sitzung erfolgen. — Den nachstehenden Anträgen wird zugestimmt: Auf Er-

höhung der Remuneration für den Handarbeit-Unterricht in der Schule zu Bürgerweisen um 16,50 Mark pro Jahr; auf Bewilligung einer Remuneration von 60 M. für den Zeichenlehrer Klinge, für Ertheilung von Zeichenunterricht an Elementarlehrer; auf Bewilligung freien Unterrichts in der ersten Zeichenklasse für Berthold Piethe; auf Genehmigung der Uebertragung des Rechts zur Erhebung des Brückenaufzugs- u. Geldes bis nlt. 1877 an den Brückenaufzieher Karl Jahn unter den bisherigen Bedingungen; auf Beschaffung einer neuen Straßen-Hängelaterne vom Klempnermeister Feuerstein für 69 Mark; auf Kürzung eines Betrages von 42 M. für von Gärtner Jorch unterlassene Düngung und Genehmigung des Verkaufs eines Obstbaums am Schießgraben an den Drechslermeister Jannwrath für 2 M.; auf Einlegung der Appellation gegen das in der Prozeßsache des Kaufmanns Reichmann wider die Stadt ergangene, für die Letztere ungünstig ausgefallene erste Erkenntniß; auf widerrufliche Ueberlassung eines Zimmers im Schulhause an der Warthe an die Synagogen-Gemeinde zur Ertheilung von Religions-Unterricht. Ebenso schließt die Versammlung dem Antrage eines Mitgliedes, wegen Errichtung eines Schlachthauses nunmehr weitere Schritte zu thun, sich insoweit an, als die für diese Angelegenheit bereits bestehende Kommission noch durch die Herren Kreisthierarzt Mann, Fleischermeister Fink und Kornowsky verstärkt, an die zum Städtetage nach Guben reisenden Deputirten aber das Ersuchen gerichtet wird, von dort aus nach Siegnitz zu reisen, sich das Schlachthaus anzusehen und über die dort bestehenden Einrichtungen sich näher zu informieren. Ferner soll, einem anderen Antrage aus der Versammlung zufolge, an den Magistrat das Ersuchen gerichtet werden, einem alten Bürger zum bevorstehenden 60jährigen Bürger-Jubiläum zu gratuliren und ihm eine fortdauernde Unterstützung zu gewähren. Dagegen wird dem Antrage, betreffs der Beschaffung von 7 neuen Subsellien für die höhere Töchterschule durch denjenigen Tischlermeister, welchem die Lieferung der neuen Subsellien für die Knaben-Bürgerschule aufgetragen wird, nicht zugestimmt, vielmehr beschlossen, die ganzen Subsellien für beide Schulen nochmals zur Submission zu stellen. Mit dem Vorschlage, das neue Statsjahr bei den städtischen Kassen, mit alleiniger Ausnahme der Spar-Kasse, am 1. April beginnen zu lassen, sowie mit folgenden Zuschlagsertheilungen ist die Versammlung einverstanden: An den Schuhmachermeister Ferdinand Bethke, auf das Recht zur Erhebung des Standgeldes an den Viehmarkttagen in den nächsten 3 Jahren, für eine jährliche Pacht von 169 Mark; An den Eigenthümer Fischer in Lorenzdorf, auf den Rohrschnitt von der alten Warthe für 3 Jahre, gegen Zahlung einer jährlichen Pacht von 106 Mark. Die Zuschlagsertheilung auf ein Ackerstück bei den Rahnbauwällen aber wird abgelehnt und der Wunsch ausgesprochen, dasselbe nicht weiter zu verpachten, sondern mit Weiden anzupflanzen, wozu gleichzeitig die erforderlichen Mittel disponibel gestellt werden.

— Im Monat October wurden vom hiesigen Polizeirichter bestraft: wegen Uebertretung a. der Straßen-Polizei-Ordnung 8 Personen mit 30 M. oder 11 Tagen Haft, b. der Feldpolizei-Ordnung 3 Personen mit 40 M. oder 14 Tagen Haft, c. der Fischerei-Ordnung 15 Personen mit 90 M. oder 29 Tagen Haft, wegen Schulverweigerung 5 Personen mit 8 M. oder 5 Tagen Haft, wegen Lärm und Unfug 3 Personen mit 25 M. oder 7 Tagen

Haft, wegen Baumbeschädigung 1 Person mit 10 M. oder 3 Tagen Haft, wegen Thierquälerei 2 Personen mit 20 M. oder 6 Tagen Haft, wegen Bettelns und Landstreichens 4 Personen mit 15 Wochen Haft und Ueberweisung in ein Arbeitshaus, wegen anderer Uebertretungen außerdem 12 Personen mit 73 M. oder 23 Tagen Haft.

— r. Am Donnerstag findet zum Besten der Zwecke des Concert-Vereins eine Theater-Vorstellung verbunden mit Concert-Pièces im Aktien-Theater statt. Wir verweisen auf das im Inseratentheil befindliche hübsche Programm, und hoffen, daß es kaum dieses besondern Hinweis bedarf, um ein volles Haus herbeizuführen.

— r. Wie wir hören, haben die neulich mit geringer Majorität stattgefundenen Vorwahlen im Kampfgenoßen- und Krieger-Verein so wenig Beifall bei den 48 Petenten gefunden, daß in der Sitzung vom 4. d. M. ca. 30 frühere Mitglieder des Krieger-Vereins ihren Austritt erklärten, den Saal verließen und die Wiederherstellung ihres ehemaligen Krieger-Vereins beschlossen. Damit ist die erst im Juli vollzogene Vereinigung des Krieger- und des Kampfgenoßen-Vereins zu Grabe getragen.

Aus dem Regierungs = Bezirk.

— r. Der Provinzial-Ausschuß unserer Provinz hatte sich am 30. v. M. wiederum zu einer Ständigen Sitzung versammelt. Die hauptsächlichsten Gegenstände seiner Beschlußfassung waren, wie uns mitgeteilt wird: 1. Die Anstellung eines Kanzlisten, eines Sekretärs für die Bauverwaltung und eines Rentanten. 2. Die Ausfertigung der Bestellungen für den Landes-syndikus und Landesbaurath. 3. Die Ansprüche der aus dem Kommunalverbande der Provinz ausgeschiedenen Landestheile auf eine Entschädigung für ihre bisherigen Anrechte an das Landchaftshaus in Berlin; solche Ansprüche wurden nicht anerkannt. 4. Die Begutachtung der Unterstufungen, welche an die durch das Hochwasser in diesem Frühjahr Beschädigten vom Staate gewährt werden sollen. 5. Die Bewilligung von Prämien für Uebernahme der Aktien-Chauffeen von Berlin nach Prögel im Ober-Barnimer, von Reppen nach Bräz im West-Sternberger Kreise und von Frankfurt nach Leipzig im Stadtkreise Frankfurt und in den Kreisen Lebus, Bestow-Storkow, Luckau und Lübben. 6. Die Verbreiterung der Chauffee zwischen Rehberg und Ziegel. 7. Die Bewilligung von Prämien für neuzubauende Chauffeen in den Kreisen Ost-Prignitz und Nuppin. 8. Die künftige Beaufichtigung der bisherigen Staats-Chauffeen. 9. Die Uebernahme der Landarmen-Verwaltung auf die Provinz, und schließlich 10. verschiedene Anträge auf Bewilligung außerordentlicher Entschädigungen für rothranke Pferde und lungenseuchtes Rindvieh.

Frankfurt a. O., 5. November. Am Mittwoch den 22. November d. J., findet hier die 38. General-Versammlung aller zum landwirthschaftl. Central-Verein des Regierungsbezirks gehörenden Spezial-Vereine statt. In Fragen sind in der General-Versammlung folgende zur Debatte gestellt: 1. Was giebt es Neues auf dem Gebiete der Landwirthschaft? 2. Ist beim Samenwechsel des Getreides der Bezug aus südlichen Gegenden denjenigen aus nördlichen Gegenden vorzu-

Actien-Theater.

Am Freitag voriger Woche hatte Lessing's Klassisches Lustspiel „Inna von Barnhelm“ ein etwas größeres Publikum in's Theater gelockt. In der Titelrolle entwickelte Fräulein Lindenbergl ihre unübertroffenen Vorzüge als Salondame par excellence; die Künstlerin unterstützt ihr ausdrucksvolles Spiel durch vollen und vornehmes Auftreten und eine recht geschmackvolle Toilette, und wurde den Ansprüchen der dankbaren Rolle vollkommen gerecht. — Weniger war dies mit Herrn Haupt der Fall, der als „Major Tellheim“ bei allem guten Willen nur wenig glückliche Momente hatte; die restirte, etwas düstere Haltung, die der Dichter dieser Gestalt mit Vorliebe verliehen hat, kam nur selten zum Ausdruck; — der leichtlebige Bon vivant gelingt dem Künstler am besten, und ein solcher ist der „Tellheim“ eben nicht. — Die Herrn Gerlach (Jost), Grimm (Werner), Worms (Wirth) und Martens (Nicaut) waren gut; auch debutirte Frl. Schletterer mit Glück in der Rolle der „Franziska“. — Das verständnißvolle Auditorium dankte den Künstlern durch reichlich gespendeten Beifall. —

Grillparzer's „Medea“, am Donnerstag ausgefallen, hatte am Sonnabend, bei herabgesetzten Preisen, das Haus recht ansehnlich gefüllt und unsere Voraussetzung, daß der antik-mythologische Stoff die geringe Theilnahme am Donnerstag veranlaßt habe, widerlegt. Das Behagen der Künstler, vor vollem Hause in der gebildeten Sprache Grillparzer's ihren Figuren Leben einzubringen, trat so recht lebendig in den Vordergrund, und verhalf dem Stücke, das ziemlich gut studirt und recht gut in Scene gesetzt war, zu einem unbedingten Erfolge. — Frl. Bach stand als „Medea“ auf der Höhe ihrer Aufgabe; die Rolle erfordert bedeutenden dramatischen Ausdruck, kräftiges Organ und eine bis an die Grenzen des Schönen zu steigende Leidenschaftlichkeit. — Alle diese Eigenschaften stehen der tüchtigen, denkenden Künstlerin zu voller und freier Verfügung und kamen in der überaus anstrengenden und schwierigen Partie zur Geltung. Wir waren mit der

Gesamtaufassung, die eingehendes Studium erfordert, durchaus einverstanden, und vermischten nur ein einziges Mal die durch die Situation bedingte Herabminderung des Affekts an der Stelle, wo Medea, in Kreon's Gegenwart, scheinbar beruhigt, Geschenke für Kreusa bei der bevorstehenden Trennung hervorzuholen will, innerlich dagegen das Verderben ihrer Gegnerin beschloßen hat; hier muß Medea einen weichen, innigen, schmerzlichen Ton heucheln, so daß der König, davon getäuscht, Worte von ihr, „Ruhe“ spricht. — Wir führen dies übrigens nur an, um Fräulein Bach zu beweisen, mit welcher dankbaren Aufmerksamkeit wir den künstlerischen Phasen ihrer Auffassung gefolgt sind, — und versehen nicht, unsere volle Anerkennung mit der des stürmisch applaudirenden Publikums zu identifiziren. — Fräulein Lindenbergl war eine überaus liebliche „Kreusa“; ob die Künstlerin, die ein feines Verständniß für den Begriff „schön“ hat, die griechische Königstochter in blondem Haar spielen durfte, bliebe zu bezweifeln, jedenfalls war die Gesamterscheinung „Kreusen“ echt weiblich und echt königlich, und das Spiel durchdringt; — Fräulein Lindenbergl errang leicht den zweiten Preis des Abends. — Herr Haupt spielte den „Jason“, einen schon vom Dichter etwas stiefmütterlich bedachten, zweifelhaften Charakter, der eine routinirte, auf der Höhe echter Leistungsfähigkeit stehende Kraft erfordert. — Diese Rolle in die Hände des Herrn Haupt gelegt zu haben, war ein absoluter Fehler der Regie, den ehe noch auszusprechen wir die schmerzliche Pflicht haben. — Dieser „Jason“ war durchaus verfehlt. — Herr Grimm (König Kreon) war uns etwas zu pedantisch; auch ein Griechenkönig alter Zeiten hat wohl schon seine natürliche Würde gehabt; der lapsus linguæ, der dem Künstler passirte, war sehr böse. — Frau Martens (Gora), Herr Worms (Herold) griffen mit Verständniß in die Handlung ein. — Die Dekorationen waren geschickt und brillant, und der volle Einschlag des Trauerspiels ganz unzweifelhaft, was durch Hervorruf nach jedem Akt und am Schlusse zum Ausdruck gelangte.

Dr. Zanke.

Literarisches.

Hellas und Rom. Populäre Darstellung des öffentlichen und häuslichen Lebens der Griechen und Römer von Dr. Albert Forbiger. Erste Abtheilung: Rom im Zeitalter der Antonine. 1. Band. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zweite Abtheilung: Hellas. 1. Band. Leipzig, Fues's Verlag (M. Reisland). 1876.

Der hochverdiente Verfasser hat geflissentlich für die erste Abtheilung seiner wirklich zeitgemäßen Schrift das Zeitalter der Antonine gewählt, um auch die frühere Kaiserzeit berücksichtigen zu können, in welcher sich im öffentlichen, wie im häuslichen Leben der Römer so Vieles änderte. Um uns mitten in das Leben der antiken Welt hinein zu versetzen, hat er mit glücklichem Takt die Form eines von einem gleichzeitig lebenden Hellenen abgefaßten Reisetagebuchs gewählt, übrigens alle weiteren Diskussionen und Alles, was sich nicht füglich anders als im trocknen Lehren vortragen ließ, in die äußerst schätzenswerthen Anmerkungen verwiesen.

Die zweite Abtheilung führt uns Griechenland in dem hochinteressanten Zeitalter des Perikles vor. In anziehendster und gründlichster Weise werden Volksschaar, Familienleben, Erziehung und Unterricht besprochen. Die Wohnungsverhältnisse werden dargelegt. Kleidung und Haartracht geschildert. Nahrung und Körperpflege finden ihre Beachtung, nicht minder die Thätigkeit der Aerzte und die Leichenbestattung. Hier ausführliche Kapitel sind den verschiedenen Beschäftigungen und Erwerbszweigen gewidmet, bei welcher Gelegenheit auch der Künste und Wissenschaften gedacht wird. Dann folgt eine Charakteristik der gemeinen und unsittlichen Erwerbsarten, ferner eine Besprechung des Münzwesens, der Maße und Gewichte. Das Schlussskapitel ist mit das Anziehendste des ganzen Werks; in ihm werden nur die Gesellschaftsspiele, das Theater und die berühmten Kampfspele in anschaulichster und belehrendster Weise vorgeführt. Somit dürfte sich dies Werk nicht nur den Fachmännern, sondern auch den zahlreichen Privatlesern und öffentlichen Bibliotheken empfehlen. Th. W.

ziehen? 3. Versuche über das Schwinden des Getreides nach Maas und Gewicht. 4. Neue Bestrebungen auf dem Gebiet der Milchwirtschaft. 5. Empfiehlt sich die Errichtung eines Wollmarkts in Frankfurt a. D. ? 6. Soll die Staatsregierung ersucht werden, die beiden Begünstigungen — die Stundung der Spiritus-Steuer an der Preussischen Grenze und die Differenzial-Fracht auf den Königl. Bahnen — welche dem russischen Spiritus gewährt werden, künftig fortfallen zu lassen? 7. Sind Versuche mit Pflanzstein als Pflanz gemacht worden? 8. Ueber die Hebung der Fischerei. 9. Ueber die Natur und Vertheilung der Kleeerde. 10. Liegen Erfahrungen darüber vor: ob die nach reif abgeernteten Lupinen angebauten Früchte schlechtere Ernte-Resultate ergeben haben, wie die nach grün untergepflügten Lupinen erzeugten Früchte, und wenn das der Fall ist, in welchem Verhältniß ist die Ernte geringer? 11. Liegen Erfahrungen darüber vor: in welchem Maße die Vegetationskräfte des zum Runkelrübenbau geeigneten Ackers durch eine Rüben-Ernte gegenüber einer Kartoffel-Ernte leiden oder verlieren? — Von geschäftlichen Angelegenheiten, die am Tage vorher, 21. November, für die stimmungsberechtigten Abgeordneten der Kreis- und Lokal-Vereine zur Berathung und Beschlußfassung gestellt sind, nennen wir u. A.: Kurzer Bericht über die 1876 von den Lokal-Vereinen abgehaltenen Thierschauen und Prämien-Vertheilungen. Entgegennahme von Vorschlägen Seitens der Lokal-Vereine über den Versammlungsort der General-Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz im Jahre 1877 im Regierungsbezirk Frankfurt a. D. Wahl eines Vertreters des Central-Vereins bei dem Landes-Oekonomie-Kollegium. Wahl eines Abgeordneten des Central-Vereins zu den von der Königl. Direktion

der Ostbahn periodisch abzuhaltenen Ausschuß-Sitzungen zur Verhandlung über Gegenstände von gemeinsamem Interesse. Aufschreiben des Vereins Frankfurt, die Wanderversammlung deutscher Landwirthe im Jahre 1877 in Frankfurt a. D. abzuhalten. (P. W.)

Aus der Provinz Posen.

Kawitsch, 26. October. Im vorigen Jahre siedelte Kaufmann K. aus Breslau nach unserem Nachbarstädtchen Sarne über, nachdem er sich mit einem katholischen Mädchen, dessen Eltern zu den angesehensten Bürgern gehören, verlobt hatte. Als das Brautpaar von dem dortigen Propst Schmelinski die kirchliche Einsegnung erbat, wurde sie verweigert, weil der Bräutigam Protestant ist. Obwohl derselbe alle möglichen KonzeSSIONen machte, besonders auch zugestand, daß die aus der Ehe hervorgehenden Kinder in der katholischen Religion erzogen würden, versagte der katholische Pfarrer dem Brautpaar die kirchliche Trauung. Da auch ein benachbarter Geistlicher sich nicht bewegen fand, dem Ersuchen des Brautpaares zu entsprechen und der Bräutigam, welcher nebenbei gesagt, sich auf dem Schlachtfelde das eiserne Kreuz erworben hat, nicht seine Religion wechseln wollte, wandte er sich im Verein mit den Eltern der Braut an den Papst, um ein Ehedispens zu erwirken. Darauf ist dem Vater der Braut vom Erzbischof Ledochowski aus Rom ein Bescheid zugegangen. In demselben wird der Vater ersucht, von dem Vorhaben seine Tochter einem Protestanten zur Frau zu geben, Abstand zu nehmen, weil dadurch das Heil der Seele seiner Tochter leicht möglich Gefahr

laufen könnte, der ganzen katholischen Gemeinde zu Sarne aber ein großes Aergerniß gegeben würde.

Vermischtes.

Proben aus einem satirischen Wörterbuche. Armuth ist eine christliche Tugend, nach der Niemand strebt. — Ahenstolz gleicht den Kartoffeln. Ihr nützlichster Theil liegt unter der Erde. — Friede, der von Europa, ist eine Ruhe unter dem Gewehr, eine Viertelstunde Schlaf im Schilderhause. — Gevatterbriefe sind wie Blitze; beide ziehen sich am liebsten nach hohen Gegenständen. — Schicksal — wenn es die Hand auf eines Menschen Haupt legt, so legt es ihm zwei Finger auf die Augen, zwei auf die Ohren und einen auf den Mund. — Schmeichelei — ist wie ein Schatten, sie macht nicht größer und nicht kleiner.

An ferneren Beiträgen zur Begründung einer Blinden-Colonie sind eingegangen: R. 10 Mark, Frau Quilich 6 Mark, Summa 40 Mark 50 Pf.

Weitere Beiträge nimmt entgegen Die Exped. des Neumarkt. Wochenblatts.

Mein Lager
fertiger Wäsche jeder Art,
für Herren, Damen und Kinder, sowie
Tricotagen
empfehle bestens, und übernehme die Anfertigung ganzer Ausstattungen zu
billigsten Preisen.
Gustav Cohn.

Mein Lager in
Leinen = Waaren,
sowie
weißen baumwollenen Stoffen,
zur Anfertigung von Wäsche und Ausstattungen, ist aufs Vollkommenste assortirt, und empfehle dasselbe bestens. Bei Entnahme von Stoffen siehe ich mit Modellen oder dem Zuschneiden jeder Art Wäsche für Herren, Damen und Kinder gern zu Diensten.
Gustav Cohn.

Lotterie.
Die bestellten Loose der 1. Klasse 155.
Lotterie müssen bis
Donnerstag den 9. Novbr. cr.,
Abends 6 Uhr,
bei Verlust des Anrechts planmäßig in Empfang genommen sein.
Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Fettes
Dahsen-Fleisch
bei **B. Hasenkamp.**
Sehr gute Schlachtwurst,
frische
Wiener Würstchen
empfehl
Julius Spitz.

Heute Dienstag den 7. November
frischen Gänsebraten und
Weißkauer,
sowie jederzeit für warme und kalte Speisen gesorgt sein wird.
Gustav Dehmel,
Markt und Louisestraßen-Ecke
Eingang vom Hausflur.

Turn = Verein.
Donnerstag den 9. November, nach dem Turnen:
Versammlung
im
Weyrich'schen Restaurant.
Tagesordnung:
1. Antrag auf Abhaltung des Schauturnens zur Einweihung der Halle in dieser selbst.
2. Neudruck von Gesetzen und Besprechung einiger Aenderungen in denselben.
Der Vorstand.

Magazin
für
Damen-Confection.
Die größte Auswahl
in
Rädern, Paletots, Jaquets
(anschließend u. sackartig) und
Jacken,
vom feinsten bis zum
billigsten Genre,
empfehl zu
recht billigen Preisen
J.M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Gute
Kleiderwarps
in verschiedenen Breiten u.
hübschen Mustern empfehle sehr billig. Preisen.
G. Manasse.

Gummischuhe,
beste Waare, zu billigsten Preisen empfiehlt
C. Münzenberg.


Gut gearbeitete Regenschirme
in Seide und Wolle, sowie sich selbst tragende Schirme mit Mechanik ohne Federn empfiehlt zu soliden Preisen die Schirmfabrik von
Wilhelm Schulz.

Neue Bezüge und Reparaturen werden schnell und sauber angefertigt.
Zwei Blöcke (Pappeln) gesund, sind zu verkaufen
Dammstraße 12.

Ein schwarzseidenes Kleid, ein Ueberzieher, Hosen, Westen und Stiefel, sämtlich noch gut erhalten, sind billig zu haben
Nichtstraße 19, eine Treppe.

Zur Schneiderei in und außer dem Hause empfiehlt sich A. Simon, Schneidmstr., Friedbergerstraße No. 8, unten.

Als geübte Schneiderin in und außer dem Hause empfiehlt sich
Jda Fremke,
Wollstraße 65.

Am Sonnabend Abend ist unsere Tochter Emma im Alter von 20 Jahren verschwunden, ohne daß wir bisher irgend etwas von ihrem Verbleib erforschen konnten. Wer über den Aufenthalt derselben irgend etwas weiß, wolle gefälligst uns bald Nachricht zukommen lassen.
Korbmacher Röhr,
Wollstraße 37.

Einen kleinen Kahn
mit angeschlossener Schippe hat aufgefangen
Schiffer **Rob. Scharnow.**

Ein Lehrling,
der Goldarbeiter werden will, findet unter vortheilhaften Bedingungen sofort Stellung bei
Gustav Förster,
Goldarbeiter.

Ein Mädchen zum Nähen sucht
Frau Krien, Louisestr. 38.

Ein junges geb. Mädchen sucht z. 1. Jan. 1877 eine Stelle als Verkäuferin. Gefl. Adressen unter **L. R. 102** postlagernd Landsberg a. W.

Ein erfahrenes gut empfohlenes
Dienstmädchen
sucht zum 1. Januar
Frau Jahn, Gartenstr. 7.

Eine gesunde kräftige
Mutter
zum sofortigen Austritt kann sich melden bei
Frau Hebamme Mögelin,
Schloßstraße 11.

Das von mir bewohnte Quartier, Gärtnereistraße 65, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, kann bereits zum 1. April f. J. abgetreten werden. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst an mich wenden.
Kähler,
Kreis-Gerichts-Rath.

Im Hause Wall No. 25 ist eine Keller-Wohnung von zwei Stuben, Kabinett und Küche zu vermieten und nöthigenfalls gleich zu beziehen.

Eine möblirte Stube mit Kabinett ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten und zum 15. d. M. zu beziehen Wollstr. 29.

Eine möblirte Stube mit Kabinett ist zu vermieten und sofort zu beziehen
Wilhelmstraße 2, 1 Treppe.

Eine kleine möblirte Stube, parterre, mit auch ohne Kof; sogleich oder zum 15. Novbr. cr. zu beziehen Louisestraße 26.

Eine Schlafstube mit Kof ist offen
Louisestraße 40, zwei Tr.

Zwei Schlafstellen sind offen
Louisestraße 10, Hof 1 Tr.

Eine Schlafstube ist offen, wenn es gewünscht wird mit Kof Wollstraße 65.

Zwei Pferdehöfe für 1 resp. 2 Pferde sind sofort zu vermieten
Wall 29.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.